

mich und drei Commis. welche uns begleiten sollten. hatten wir Vorräthe von Zungen, Schinken, Würsten, Wein und Kaffee; für die Mannschaft, Zwieback, Speck, Mehl und Rhum. Jeder von uns hatte eine kleine Matratze, aus sechs Decken bestehend, und zwei Decken, um sich einzuwickeln, alles in einem Sack von Wachstuch. Für unsern gemeinsamen Gebrauch hatten wir zwei Zelte. Ich nahm ausser meinen alten Kleidern eine neue Uniform mit. Ein günstiger Wind brachte uns bis zu den Wasserfällen, welche vermittelt eines Schlenzenwerkes überstiegen wurden. Andere geringere Stromschnellen überwand man mit grosser Mühe vermittelt Stangen und Stricken, wobei die Schiffeleute oft bis an den Gürtel im Wasser standen. Am ersten Abend lagerten wir bei dem Dorfe „les Cèdres“ und schlugen, da das Wetter schön war, die Zelte nicht auf. Mein getreuer Diener Friedrich bereitete mir jeweilen den Thee, welcher auf Reisen, mag es nun kalt oder warm sein, ein vortreffliches Getränk ist. Wir passirten ein zweites Mal durch Schlenzen, dann den kleinen See St-François. Einmal hatte ich im letzten Nachtlager meine Flinte vergessen. Ein Bauer spannte auf meine Bitte sein Pferd vom Pfluge aus und vertraute mir dasselbe an, obschon er anfangs meiner schlechten Kleidung wegen etwas misstrauisch war. Als ich mein Gewehr geholt hatte, begleitete er mich zu Pferde bis Cornwall, wo ich meine Leute wieder fand. Jenseits dieses Städtchens gibt es viele Stromschnellen, von denen der „hohe Fall“ am gefährlichsten zu passiren ist. Am 19. kreuzten wir fünf Kompagnien des Regiments Wattenwyl, welches in Ober-Canada stationirt war und nach Québec ging, um nach England eingeschifft und dort aufgelöst zu werden. Ich fand darunter viele Bekannte, mit denen ich in einem ziemlich guten Wirthshaus zu Mittag speiste. Nicht ohne Wehmuth sah ich ihnen nach, bis ich sie aus den Augen verlor. Sie kehrten ostwärts in die Heimat zurück, während ich ohne zwingende Nothwendigkeit nach dem fernen Westen reiste, in dessen kalten Einöden mich ungeahnte Mühseligkeiten und Gefahren erwarteten. Am 20. campirten wir bei Brokville, am 21. in Elisabeth Town und am 23. langten wir in Kingston am Ontario-See an.

Die Reise von Lachine bis dorthin hatte acht Tage gedauert. Wir hatten viele Arbeit mit dem Umpacken der Waaren und konnten unsere Leute, welche sich in den Kneipen gütlich thaten, erst am späten Abend wieder sammeln. Nichtsdestoweniger segelten wir am Morgen früh mit günstigem Winde ab, der aber so ungestüm wurde, dass wir bei dem Dorfe Lintown übernachten mussten. Wir hatten

* Es ist hier der Long Sault, eine 15 Kilometer lange Stromschnell unweit oberhalb des Sees St. François gemeint.